MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 5.

№. 181. Sonnabend den 5 August 1837.

† † Politische Zustände.

Englands Zukunft wird von den Blättern der verschiedenen politischen Parteien fast in Extremen dargestellt, je nach dem die betreffende Partei selbst eine trübe oder heitere Zukunft vor sich sieht. Jegliches politisches Journal knüpft das Schicksal des ganzen Landes an das der eigenen Faktion, und bewirkt dadurch, daß der Auswärtige nur durch eine getrübte Brille den Zustand der politichen Angelegenheisten sieht. Wir wollen deshalb die Befürchtungen und Hoffnungen beider Parteien der Torys und Whigs näher betrachten. — Dürfte man den Aussagen der toristischen Blätter seit den letzten Wochen trauen, so stände England am Rande einer Revolution, die dem Ausbruche um so näher, je weniger Anzeichen zu ihrer Existenz vorhanden seien. Allein wer wird in jenen Schreckensworten etwas anders als die Absicht erblicken, die ruhigen Gemüther unter den Konservativen aufzuschrecken, und zur Thätigkeit anzufeuern. Eine Revolution ist da unmöglich (oder wenigstens eine unzeitige Geburt, welche im Entstehen verschwindet) wo die Regierung, der Hof und die Mehrzahl des Volkes übereinstimmt, und dies ist jetzt und wird noch mehr nach vollendeten Wahlen in England der Fall sein; alle 3 Gewalten sind reformistisch gesinnt. Dies ist es, was jetzt die Whig-Blätter jubeln und von beständigen Siegen träumen läßt, ja sie meinen, es würden diese Triumpfe nicht einmal Siege zu nennen sein, weil keine Gegenpartei mehr existire. Dies ist es, was alle englische und nicht-englische Blätter zum Glauben verleitet, es würde nun für Großbritannien eine neue Morgenröthe des Glückes, ein neues goldenes Zeitalter unter einer feststehenden Whig-Regierung aufgehen. Allerdings wäre diese Hoffnung gegründet, wenn diese Whigs auch wirklich so beschaffen wären, wie sie sowohl die in ihrem Solde stehenden englischen, als auch manche ausländische Blätter mit idealen Farben ausmalen, wenn sie Männer wären, die jeglichem Bösen den Untergang und nur dem Guten ewige Herrschaft geschworen hätten. Allein wer beide Adelsparteien, die Whigs und die Tory's, seit ihrer Trennung betrachtet und ihr Streben streng abgewogen hat, der wird gefunden haben, daß beider Ziel Alleinherrschaft war, zu deren Erlangung jede von beiden Parteien nur verschiedene Wege einschlug, indem die eine sich an jene anschloß, welche Erhaltung des Bestehenden beabzweckte, die andere dagegen sich den Reformern beigesellte. Aus diesem Grunde suchte nun immer eine Faktion die Pläne der andern, welche gerade am Staatsruder war, zu zerstören, nicht, um das Gute allein zu fördern, sondern um sie zu stürzen. Das Ideal einer unabhängigen Volks-Repräsentation durch das Unterhaus verschwindet bei einem Wahlmodus, wie er in England existirt, und der jegliche Art von Intriguen und Bestechung nicht allein zuläßt, sondern sogar begünstigt. Wie kann bei den Volks-Repräsentanten, seien sie auf Seite der Konservativen oder der Reformer, eigene reine Ueberzeugung und verständige Einsicht herrschen, da sie Werkzeuge ihrer torystischen oder whigistischen Patrone sind; wie kann in einem Lande das Gemeinwohl als der alleinige Leitstern alles Handelns betrachtet werden, wo der Nepotismus ohne Scheu auftreten darf. Der Premier-Minister ernennt seine Umgebung aus Männern von gleicher Farbe, nicht weil sie gleich edlen Zweck verfolgen, sondern um so viel Befestigungs-Pfähle als möglich in den lockern Hof-Boden einzurammen. *) Kaum hat die Königin Viktoria den Thron bestiegen, und sich für die Sache der Reform erklärt, so ist auch schon der ganze Hof von Whigs umgeben, alle Tory's von der ersten Hofcharge bis zum Küchenjungen sind abgedankt, und Reformer an deren Stelle gesetzt worden. Dies wäre an sich nicht zu tadeln, wenn man nicht unbedingt annehmen müßte, daß unter diesen abgedankten Tory's so manches tüchtige und brauchbare Subjekt sich befände, welches allein durch das verderbliche System des Nepotismus aus seiner Stellung verdrängt wurde. Sind das die lobenswerthen Zwecke der Reformer, welche unter dem Vorwande ungestört das Gemeinwohl zu befördern, den im Staatsdienste ergrauten und gewandten Tory entfernen, um ihre Nepoten an die Stelle zu setzen, und zwar nur deshalb — weil sie ihre Farbe tragen? — Welche goldene Zukunft läßt sich da erwarten, wo bei den Wahlen der Volksrepräsentanten nicht die innere Ueberzeugung und des Kandidaten Tüchtigkeit oder Untüchtigkeit entscheidet, sondern wo Dummheit mit dem Pfd. Sterl. zur Klugheit gestempelt und der wahre Patriotismus in Buddings eingeflößt wird? — Wer daran zweifelt, der lese die Wahlberichte, und er wird finden, daß weder die Tory's noch Whig's Geld, Macht, Ansehn, Ueberredungskünste, Prügel, Diner's, noch irgend ein Opfer scheuen, um die Reihen der Ihrigen im Parlament zu verstärken. Bis jetzt ist dies auch den Reformers am meisten gelungen, indem unter den bis jetzt gewählten 306 Parlaments-Mitgliedern 170 Reformer und 136 Konservative sich befinden, und wie die Angelegenheiten stehen, dürften die Wahlen in demselben Verhältnisse für die Whigs günstiger ausfallen. Nur in dem Oberhause möchte es der Regierung, sowie dem Hofe schwer werden, durch Erneuerung von neuen reformistischen Peers den Tory'smus zu unterdrücken, da die Torys seit der Thronbesteigung Georgs III. bis zu dem Ausbruche des Reformsturmes die Gewalt beinahe unausgesetzt in Händen hatten, in den 64 Jahren ihrer Verwaltung nicht weniger als 159 neue Peers ernannten, und somit ein so großes Uebergewicht der Konservativen gegen die Reformers in Oberhause bewirkten.

Wir wollen zum Schluß noch einige Bemerkungen über einen Mann hinzufügen, der im gegenwärtigen Augenblick die Aufmerksamkeit seines Vaterlandes auf sich gezogen hat, nämlich über den Grafen Durham, den man im Voraus schon als Premier-Minister bezeichnet hat. (Ob diese Hoffnung realisirt werden wird, lassen wir dahin gestellt sein.) Dieser gewandte Diplomat, einer der reichsten Grundbesitzer in England und das Haupt eines altadeligen Hauses, gehörte während des Kampfes um die Parlamentsreform zu den eifrigsten Wortführern der Volkspartei; er war Mitglied des Kabinettes, von welchem die Reformbill ausging; er schied aus der Verwaltung, weil die Richtung, welche dieselbe einschlug, ihm nicht freisinnig genug erschien. In seinen politischen Ansichten schloß Graf Durham sich mehr den Radikalen, als den gemäßigten Reformern an. Nach seinem Austritte aus der Verwaltung hielt Graf Durham sich längere Zeit von den politischen Geschäften völlig zurückgezogen, bis die Mißstimmung, die zwischen dem britischen Kabinette und dem russischen Hofe bestand, die Anwesenheit eines Mannes von bedeutendem politischen Einflusse zu St. Petersburg nothwendig machte, um eine noch größere Entfernung und vielleicht einen gewaltsamen Bruch zu vermeiden. Graf Durham hatte schon zu der Zeit, als er noch Mitglied der Verwaltung war, eine außerordentliche Sendung an das St. Petersburger Kabinet übernommen, und man war damals erstaunt gewesen, den stürmischen Volksredner mit einem Male in den gewandtesten Diplomaten umgewandelt zu sehen. Bei seiner zweiten Sendung wiederholte sich dieselbe Ueberraschung. Der Mann, von dem man vorausgesetzt hatte, daß er an dem Hofe des Zaaren die kühnste Sprache führen würde, nahm den Ton der mildesten Vermittelung an; der radikale Lord, von dem man glaubte, daß er an dem russischen Hofe nur ein Gegenstand des Hasses sein könnte, wurde von dem Kaiser mit Auszeichnungen und Ehrenbezeugungen überhäuft, und das persönliche Verhältniß, in welchem der britische Gesandte zu dem Fürsten stand, war ein so angenehmes, daß man dasselbe, wenn es zwischen Privatpersonen stattgefunden hätte, ein freundschaftliches würde genannt haben. — Die radikalen englischen Blätter, die früher von dem Lobe des Grafen Durham überströmten, verstummten, und man sah dadurch deutlich, daß sie nicht wußten, was sie zu der Veränderung sagen sollten, die dem Anscheine nach mit dem edlen Lord vor sich gegangen war. Die konservativen Journale frohlockten, daß Graf Durham durch die Auszeichnungen, die der Kaiser ihm wiederfahren ließ, bestochen und seinen früheren ultraliberalen Ansichten untreu geworden sei. Als es im Laufe dieses Jahres bekannt wurde, daß Graf Durham seine Botschafterstelle am St. Petersburger Hofe verließ, wurde von mehr als einer Seite behauptet, daß er für das erste es gewiß nicht wagen würde, sich in England zu zeigen, weil seine früheren politischen Freunde über seine Abtrünnigkeit im höchsten Grade erbittert sein müßten. Graf Durham ist aber weder nach Italien gereist, wohin man ihn schicken wollte, um sich von den Schrecken eines russischen Winters zu erholen, noch nach Karlsbad, um seine erstarrten Glieder in den warmen Quellen aufzuthauen, sondern geradesweges nach London, und seine Ankunft war hinreichend, um alle nachtheiligen Gerüchte zu zerstreuen, die während seiner Abwesenheit sich gegen ihn verbreitet hatten. Zwar glaubten die Konversativen, daß es

*) So hat man nachgerechnet, daß allein die Familie Minto dreißig ihrer Glieder im höhern Staatsdienst untergebracht hat und jährlich an 100,000 Pfd. Sterl. (also über eine Million Gulden) aus der Kiste des Volks bezieht. Die Hauptsalarirten dieser glücklichen Familie sind: Lord Minto, erster Lord der Admiralität; er hat in dieser Eigenschaft einen Gehalt von 4500 Pfd. und nebenbei noch 2100 Pfd. Pension (für frühere Dienste?), genießt also im Ganzen einer Einnahme von fast 80,000 Gulden; sein Herr Vetter aber, Lord Auckland, General-Gouverneur von Ostindien, steht sich noch weit besser; er hat 25,000 Pfd. jährlich; Sir Frederic Adaw, Gouverneur von Madras, ist nur so verwandt mit Lord Minto, daß er ein Bruder von dessen Schwager; sein Gehalt übersteigt 13,000 Pfd. — Lord Broughan ist auch ein Vetter der Mintos; er bezieht eine Pension von 60,000 Gulden; eben so viel hat auch John Elliot, Lord Minto's Bruder, der die Stelle eines General-Postmeisters in Ostindien bekleidet, jetzt aber zu London lebt. Auffallend in der Liste erscheint noch Kapitän Plumridge, Schwager eines Ellio'ts, der bei einer Beförderung in der Marine über 417 ältere Offiziere weggesprungen. Sogar die Damen der reichversorgten Familie haben noch besondere Pensionen von 200 und 400 Pfd. — Solche Verleihungen hängen meist alle von den Ministern ab.

nicht unmöglich sein könne, einen Mann in ihre Reihen hinüber zu ziehen, der an dem Hofe eines absoluten Herrschers sich mit so viel höflicher Feinheit zu benehmen verstanden. Sie wußten wohl, daß dies kein unwichtiger Sieg gewesen wäre, denn, wenn Graf Durham auch durch die offene Verleugnung seiner früheren Grundsätze alles Ansehen bei dem Volke verloren hätte, so war doch zu hoffen, daß er seinen Einfluß bei der jungen Königin behalten würde, als deren vertrautester Rathgeber ihn das Gerücht bezeichnet. Graf Durham war allerdings nicht mehr der verwegene Volkstribun, als den man ihn in seiner früheren Laufbahn gekannt hatte, er kehrte als besonnener und berechnender Staatsmann zurück; aber man irrte sich sehr, wenn man glaubte, daß er deshalb seine alten politischen Ueberzeugungen abgelegt habe. — Der einzige öffentliche Schritt, den Graf Durham seit seiner Ankunft in England gethan hat, ist die Erlassung eines Sendschreibens an die liberalen Wähler in der Grafschaft Nord-Durham, und dieser einzige Schritt hat sowohl den Konservativen, als auch den Radikalen die letzte Hoffnung benommen, ihn zu den Ihrigen zählen zu können.

Inland.

Berlin, 3. August. Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl ist von Teplitz hier eingetroffen.

Se. Königl. Majestät haben den Ober-Landesgerichts-Rath Ludorff zu Münster, bei seinem Ausscheiden aus dem Dienste, den Charakter als Geheimer Justiz-Rath Allergnädigst zu verleihen geruht.

Der bisherige Kammergerichts-Assessor Kursch ist zum Justiz-Kommissarius für den Saganschen und Sprottauschen Kreis, mit Anweisung seines Wohnortes in Sagan, bestellt worden.

Angekommen: Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath, Freiherr Alexander von Humboldt, von Leipzig. — Der Kammerherr, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. Niederländischen Hofe, Graf von Wylich und Lottum, aus dem Haag. — Der Geheime Legations-Rath, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am päpstlichen Hofe, Dr. Bunsen, von Rom.

Die Allg. Ztg. schreibt aus Berlin: „Unserm Postwesen steht nächstens wieder eine große Verbesserung bevor. Wir hören nämlich, daß es der unermüdlichen Thätigkeit des Hrn. Ministers v. Nagler gelungen ist, in dem Gange der direkten französischen Post eine solche Beschleunigung herbeizuführen, daß wir vom künftigen Herbst an die Pariser Briefe und Zeitungen in etwas mehr als vier Tagen erhalten werden, was beinahe nur die Hälfte derjenigen Zeit beträgt, die sie noch vor wenigen Jahren gebraucht haben. Es war zu erwarten, als die Thurn- und Taxisschen Posten ihre Beschlennigung ankündigten, daß unsere Post nicht zurückbleiben werde, und in der That dürften jene nun von dieser noch bei weitem überboten werden. Die neue Einrichtung wird unstreitig mit vergrößerten Kosten verknüpft sein, doch wird diese das Publikum mit Vergnügen wohl tragen helfen. Die Reihenfolge neuer „Personenwagen," die kürzlich neben den „Schnellposten" auf verschiedenen Routen eingeführt worden, dient weniger zur Bequemlichkeit und Beschleunigung der Reisenden, als zur Verminderung der Reisekosten, die im Durchschnitt fast nur die Hälfte der Fahrpreise auf den Schnellposten betragen."

Deutschland.

Karlsruhe, 27. Juli. (Freib. Ztg.) In der Sitzung der zweiten Kammer vom 22. Juli, fand nach der Erörterung des Titels „Bundeskosten" eine interessirende Zwischen-Verhandlung statt. Der Abgeordnete v. Itzstein nahm nämlich folgendermaßen das Wort: „Ich will noch einen anderen Gegenstand, ein Ereigniß zur Sprache bringen, welches in jüngster Zeit nicht allein Baden, sondern auch alle andere deutschen Staaten mit ängstlicher Unruhe erfüllt und den Blick in die nächste Zukunft getrübt hat. Durch feierliche Akte, namentlich durch die Bundes-Akte, ist allen deutschen Völkern die Einführung landständischer Verfassungen zugesichert worden. Die Aufhebung einer, in Folge der Bundes-Akte bestandenen Verfassung (der Hannoverschen) ist also ein diesem Staats-Grundgesetze ganz entgegengesetzter Weg. Aengstliche Gemüther fürchten, es sei dies nicht das Ende, sondern nur der Anfang! es kann nicht fehlen, daß dieses wichtige Ereigniß Gegenstand ernster Berathungen bei dem deutschen Bunde wird. Dieser hohen Versammlung ist die große erhabene Aufgabe geworden, die aufgeregte Meinung zu beruhigen und für die Verwirklichung und Erfüllung jener feierlichen Urkunde, durch welche sie selbst geschaffen wurde, zu sorgen. Deswegen sind auch die Blicke der Deutschen mit Aengstlichkeit und mit Hoffnung auf sie gerichtet. Unsere badische Regierung, als Mitglied des deutschen Bundes, wird bei diesen hochwichtigen Berathungen, wie ich fest überzeugt bin, durch ihren Gesandten in legalem Geiste mitwirken; in demselben Geiste, in welchem sie schon oft der Kammer erklärt hat, daß ihr die Verfassung heilig sei, wie die erwähnten Staats-Grundgesetze. Ich halte aber für sehr gut, ja für Pflicht, wenn sich die jetzt versammelte Kammer in diesem Sinne ausspricht. Man wird mir von Seiten der Herren Minister entgegnen, daß die badische Kammer nicht wegen Hannover zu berathen habe! aber es gilt alle deutsche Bundes-Staaten, sobald jener Art. 13. der Bundes-Akte und der Art. 56. der Wiener Schluß-Akte nicht mehr in Rechtswirkung stehen bleiben. Ich bitte daher, die Kammer möge zu Protokoll aussprechen, „daß sie die zuversichtliche Erwartung hege, die hohe Regierung werde ihren Gesandten am h. Bundestage bei den wegen Zurücknahme der hannoverschen Verfassung stattfindenden Berathungen mit solchen Instruktionen versehen, welche auf die Festhaltung an den Art. 13. der Bundes-Akte und Art. 56. der Wiener Schluß-Akte gerichtet und geeignet sind die verursachte Beunruhigung der öffentlichen Meinung in Deutschland zu beseitigen." Viele Stimmen: Unterstützt! unterstützt! die abgeordneten v. Rotteck, Duttlinger (dessen Rede wiederholt durch allgemeinen Beistimmungsruf unterbrochen wurde), und Welker sprachen sich über das Ereigniß im nämlichen Sinn aus, indem sie den Antrag unterstützen. Der Minister v. Blittersdorff erkannte die Richtigkeit der aufgestellten Grundsätze im Allgemeinen an. Die Abgeordneten Eichroth, Bader, Schaaf und Sander erklärten sich ebenfalls für den Antrag. Bei der Abstimmung wurde derselbe mit Stimmeneinheit angenommen.

Großbritannien.

London, 28. Juli. Die heutige Hof-Zeitung meldet die Ernennung des Herzogs von Sussex zum General-Kapitain der Königlichen Artillerie-Kompagnie, eine Ehrenstelle, die dem Range eines Feldmarschalls gleichsteht, obgleich kein Gehalt mit derselben verbunden ist. Bis jetzt bekleidete ihn nur der regierende Souverain oder die dem Throne an Rang zunächst stehende Person. So hatten ihn die beiden letzten Könige des Hauses Stuart und nach ihnen Wilhelm III. inne. Die Königin Anna verlieh ihn ihrem Gemahl, dem Prinzen Georg von Dänemark; Georg I. seinem Sohne, der ihn als Georg II. beibehielt; ebenso Georg III. seinem Sohne, dem Prinzen von Wales, der ihn als Georg IV. beibehielt; und Se. Majestät der letztverstorbene König Wilhelm IV. übernahm das Amt in eigener Person.

Der Gemeinde-Rath hat beschlossen, der Königin Viktoria ein großes Diner zu geben und will den 9. November dazu vorschlagen. Er will auch die verwittwete Königin dazu einladen.

Herr Urqhart, ehemaliger Britischer Legations-Sekretär in Konstantinopel, der bekanntlich abgerufen worden, ist in diesen Tagen hier eingetroffen.

Am gestrigen Tage sind in sämmtlichen Distrikten der Hauptstadt, mit Ausnahme von Greenwich, alle Wahlen zu Gunsten der ministeriellen und radikalen Partei ausgefallen. Westminster hat die Radikalen, Oberst Evans und Herrn Leader, mit einer Majorität von mehr als tausend Stimmen gewählt. Sir George Murray nämlich, der konservative Kandidat, hatte nur 2620 Stimmen, während sich für Herrn Leader 3793 und für Oberst Evans 3715 ergaben ꝛc. Nur in Greenwich haben die Konservativen Herrn Attwood gegen den Oberst C. Napier, mit einer Majorität von 210 Stimmen, durchgebracht. Diesen Sieg schreiben nun die ministeriellen Blätter natürlich der Bestechung zu. Das zweite Mitglied für Greenwich, Herr Barnard, der mit 1194 Stimmen wieder gewählt worden ist, gehört entschieden der Reform-Partei an und stimmt für dreijährige Parlamente, geheime Abstimmung, Irländische Munizipal-Reform- und Zehnten-Bill. Mit Ausnahme der einzigen eben erwähnten Wahl gehören also alle 18 Parlaments-Mitglieder für die Hauptstadt des Landes der Reform, und zwar im Durchschnitt der entschiedensten Seite an. — Auch die Nachrichten von den Wahlen des Landes werden von den ministeriellen Blättern jetzt als sehr günstig für das Ministerium angesehen, so in Tiverton, Manchester, Devonport, Nottingham, Stroud. (In Tamworth und in Liverpool haben die Konservativen den Sieg davongetragen. Der ministerielle Kandidat, Kapitain Townshend trat freiwillig zurück, und Sir R. Peel nebst Kapitain A'Court behaupteten unbestritten das Feld.) Die Schottischen Wahlen sind bis jetzt meistens zum Vortheile der Minister ausgefallen; namentlich sind Herr J. Abercrombie, der Sprecher des letzten Parlaments, und der General-Prokurator Sir John Campbell für Edinburg wieder gewählt worden. Nach der Liste, die der heutige Courier giebt, gehören von den bisher gewählten Parlaments-Mitgliedern 170 den Reformen und 136 den Tories an; die Majorität zu Gunsten der Minister wäre also bis jetzt 34. (Was den Gewinn an neuen Mitgliedern betrifft, so machen sich beide Parteien noch den Rang streitig.)

Frankreich.

Paris, 28. Juli. Man hat in diesem Jahre die Feier der Julitage bedeutend beschränkt. Der gestrige erste Tag ging fast ganz still vorüber; es fanden nur in den Mairien Vertheilungen von Unterstützungen an Arme statt. Heute früh seit 6 Uhr Morgens sind die Façaden der Kirchen schwarz verhängt, und im Innern derselben werden Todtenmessen gelesen, die eine große Zahl andächtiger Zuhörer herbeilocken. Um 10 Uhr begaben sich 3 — 400 Juli-Ritter im Zuge nach den Grabmählern der während der Revolution Gefallenen. Man bemerkte, daß keiner derselben seinen Orden, aber jeder eine rothe Nelke im Knopfloche trug.

In Bezug auf das mit Herrn von Genoude angestellte Verhör erzählt die Gazette de France: Man schreibt einem vormaligen Polizei-Direktor eine Aeußerung zu, die seitdem als die größte Uebertreibung der Willkür betrachtet worden ist. Er soll nämlich gesagt haben: „Man gebe mir vier Zeilen von der Handschrift eines Menschen, und ich werde Anlaß darin finden, ihn zum Hängen zu verurtheilen." Scheint es nicht, als ob die Entdecker der großen Verschwörung es über sich genommen hätten, jene Prahlerei zu verwirklichen? — „Die Ausdrücke, deren Sie sich in Ihrem Briefe bedienen," sagte man nun zu Herrn von Genoude, „zeigen von der Strafbarkeit Ihrer Handlungen. Sie sprechen zu der Herzogin von Berry von dem Werke, das Sie unternommen haben, von Männern, die dabei mitwirken u. s. w." Herr von Genoude antwortete etwa in folgender Weise: „Das Werk, von dem ich spreche, ist ein Werk der Wiedergeburt vermittelst der Ideen. Da alles Uebel aus den Irrthümern entsprungen ist, welche die Philosophen und Encyklopädisten im achtzehnten Jahrhundert verbreiteten, so lasse ich es mir angelegen sein, jene Irrthümer in der Religion und in der Politik zu bekämpfen." „Aber," wendete man dem Herrn von Genoude ein, „es scheint sich in Ihrem Briefe weder um religiöse Pläne, noch um eine politische Theorie, noch um eine Wahlreform, sondern um ein Unternehmen zu handeln, welches nur in der Absicht und in den Ideen einer sofortigen Umwälzung unterworfen sein kann." Antwort: „Ich habe es Ihnen schon bemerkt, ich glaube nur an die Macht der Ideen; ich erwarte alles von der Logik und von der Zeit, von Gott und von Frankreich. Ich habe keinen anderen Gedanken und keinen anderen Zweck. Als Ludwig Philipp eines Tages mit einem seiner Minister von all' dem Uebel sprach, welches Voltaire, Rousseau, Diderot und die ganze philosophische und encyklopädistische Schule im achtzehnten Jahrhundert hervorgebracht hatten, sagte er, daß das gegenwärtige Uebel eine gesellschaftliche Revolution sei, und daß er das Heil der Welt nur in der Vereinigung talentvoller Männer erblicke, die es sich angelegen sein ließen, die Irrthümer jener Epoche zu bekämpfen und die Gemüther wieder auf den Weg der moralischen Wahrheit zu leiten. Dies thut die „Gazette de France" täglich; denn sie wendet beständig die Grundsätze der Religion auf die augenblicklichen Thatsachen an. Meine Gedanken gehen weiter zurück, als auf die Juli-Revolution. Diese Revolution ist keine isolirte Thatsache; sie knüpft sich an ein ganzes System, welches die Ge-

sellschaft aus ihrem natürlichen Geleise geschleudert hat, und ich wünsche den Umsturz jenes Systems eben nur durch die Entwickelung der Ideen und keinesweges durch Gewalt zu bewerkstelligen."

Ein hiesiges Blatt meldet, daß der General von Rigny außer Aktivität gesetzt worden sei. (Marschall Clausel scheint hiernach dennoch einen ideellen Sieg davongetragen zu haben).

Der Baron von Geramb, bekannt unter dem Klosternamen „Pater Maria Joseph", hat an den Abbe de la Mennais folgendes Schreiben, dessen wir schon erwähnten, gerichtet: „Mein Herr! Ich war unschlüssig, Ihnen diese Zeilen zu schreiben, aber die zärtliche Theilnahme, die ich für Sie hege, die Freundschaft, die ich Ihnen gewidmet, ohne die Ehre zu haben, Sie persönlich zu kennen, machen mir dies zu einer Pflicht, zu einer um so gebieterischen Pflicht, als mein Gewissen die wenigen Tage, die ich noch zu leben habe, mir Vorwürfe machen würde, wenn ich gegen Sie, m. H., ein feiges Schweigen beobachtete, das nicht aufhören würde, auf meinen Gedanken zu lasten und mein Herz zu betrüben. Vor vielen Jahren, als ich mich nach la Trappe begab, fiel mir der erste Band Ihres Versuchs über den Indifferentismus in die Hände; ich werde nicht aufhören, Ihnen den Eindruck zu schildern, den er auf mich machte; ich liebte und bewunderte Sie so sehr, daß ich in Zweifel stand, ob ich nicht, vor dem Eintritt in mein Kloster, die Bekanntschaft eines Mannes machen sollte, dessen Genie der Ruhm Frankreichs, die Ehre der Kirche und die Verzweiflung des Gottlosen ward; Ihre Name und Ihr Bild schwebten seitdem in meiner Einsamkeit, wie ich nicht zweifelte, umgeben, von der Achtung und der Bewunderung Ihrer Zeitgenossen, stets meinen Gedanken vor. Ich lebte eine Reihe von Jahren in der Dunkelheit des Klosters, ohne Bekanntschaft mit dem, was in der Welt vorging, und später, genöthigt, mein Kloster zu verlassen, besuchte ich den Berg Sinai und das heilige Land. Ich verlor Europa aus den Augen, und erst nach meiner Rückkehr aus Ober-Egypten vernahm ich eine unbestimmte Nachricht in Ihrer Hinsicht. Kaum war ich von meiner langen Pilgerschaft zurück, als man mir ein Werkchen vorzeigte, das den Titel: „Worte eines Gläubigen" führte. Das Buch fiel mir in die Hände und ich behauptete laut, daß es nicht von Ihnen sei; aber als ich bald die Gewißheit erhielt, daß ich mich getäuscht hatte, hätte ich mich glücklich geschätzt, wenn ich, m. H., mit meinem Blute den größten Theil dieses höllisch schönen Werkchens hätte verwischen können. Indeß sollte ich, wenn dies möglich wäre, einen noch tiefern Schmerz fühlen; denn eine neue Beleidigung war dem heiligen Stuhle. dem Statthalter Jesu Christi, und in seiner Person unserer heiligen Religion vorbehalten; ich will von Ihrem letzten Werke über die Angelegenheiten Roms sprechen. Indem ich convulsivisch die Blätter dieser Schrift umwendete, neigte ich oft das Gesicht zur Erde und betete für Sie; denn es schien mir, daß ich das Geräusch der Flügel des gestürzten Engels hörte. Wohlan! m. H., die ganze Freundschaft, die ich für Sie hegte, hat sich nicht vermindert, sie hat sich sogar vergrößert, weil Sie, nach meiner Meinung, den höchsten Grad des Unglücks erreicht haben. Ihr Zustand verursacht mir ein Gefühl eines unbekannten Leidens, das selbst das Gefühl des Daseins befleckt. Ich sehe in Ihnen dem beklagenswerthesten Mann in diesem Jammerthale, denn ich habe die innige Ueberzeugung, daß nicht ein einziger Tag vergeht, wo Sie nicht mit einem erschreckten Auge den tiefen Abgrund messen, worin Sie sich befinden, und daß nicht eine Nacht abläuft, wo Sie nicht mit Ihrem Genie, Ihrem Namen, Ihrer Berühmtheit allein, das Loos des letzten Ignorantiner-Bruders des letzten Dorfes Frankreichs beneiden. Es wird eine Zeit kommen, m. H., wo, auf einem Schmerzen-Bett ausgestreckt, die Ewigkeit, sich unsern Augen darstellend, unsere Leidenschaften verschwinden, unsern Stolz brechen und uns zwingen wird, einen letzten Augenblick der Gerechtigkeit und Wahrheit zu widmen. Bei diesem letzten Augenblicke, o mein lieber Herr de la Mennais, beschwöre ich Sie, die Stimme eines Mannes zu hören, der Sie aufrichtig liebt, und der Alles in der Welt dahin geben würde, um Sie glücklich zu wissen und um Sie in ihren alten Ruhm wieder einzusetzen. Da ich binnen wenigen Tagen nach Rom abreise, wo ich zwei bis drei Monate bleiben werde, will ich Ihnen einen Vorschlag machen, der Sie, ohne Zweifel, im ersten Augenblick überraschen wird; aber Sie werden dessen Wichtigkeit fühlen, wenn Sie, von Ihrem ersten Erstaunen zurückgekommen, ernstlich darüber vor Ihrem Crucifix nachdenken werden. Seien Sie, m. H., der Reise-Gefährte eines Klostergeistlichen, der für Sie die größten Rücksichten haben, und Sie mit Achtung und mit Zärtlichkeit umgeben wird. Kommen Sie, sich mit mir dem Statthalter Jesu Christi, diesem obersten Bischofe, diesem erhabenen und heiligen Greise, dessen väterliches Herz Sie so grausam zerrissen haben, zu Füßen zu werfen: sagen Sie ihm: Mein Vater, ich habe gesündiget gegen den Himmel und gegen Sie! und Sie werden in ihm, o mein lieber Herr de la Mennais, den würdigen Statthalter Gottes finden, der verzeiht, und in jenen erhabenen Zügen, die alle Tugenden seines Herzens verkündigen, das Glück, einen vielgeliebten Sohn wieder gefunden zu haben, sehen. Die Kirche wird sich freuen, das wohldenkende Europa wird Sie bewundern, und ich, ein elender Sünder, ich werde das Gesicht im Staube, denjenigen segnen, der Ihnen während so vieler Jahre so schöne Blätter einflößte, und dessen Dienste Sie von Neuem Ihre Tage und Ihre Nachtwachen widmen werden. Wollen Sie mich, m. H., mit einer Antwort beehren, die Sie die Güte haben werden, an mich, entweder bei Hrn. Adrian Leclerc und Komp., meine Buchhändler in Paris, die meinen Reiseweg kennen werden, oder nach Marseille, wo ich Sie vom 1. bis zum 15. September erwarten werde, zu richten und an meine ausgezeichnetsten und liebevollsten Gesinnungen für Sie zu glauben. Bruder Maria Joseph von Geramb. Mont-des-Olives de Notre-Dame de la Trappe, den 25. Juni 1837."

Spanien.

(Kriegsschauplatz.) Paris, 28. Juli. Die Regierung hat heute nachstehende telegraphische Depesche erhalten: „Bordeaux, 26. Juli. Nach dem Treffen am 15ten hat sich Don Karlos eilig über Chelva, Abejuela und Manzanera bis nach Sarrion zurückgezogen, wo er am 19ten angekommen und am 20sten weiter nach der Sierra de Lenares in der Richtung von Mosquerela gegangen ist. Oraa folgte dem Feinde; er war am 18ten in Chulilla. Er meldet, daß der Verlust des Don Karlos in dem Treffen vom 15ten d. weit ansehnlicher gewesen, als man anfangs geglaubt habe. Der Minister Erro befindet sich unter der Zahl der Verwundeten. Es ist wahrscheinlich, daß die Karlistische Expedition Alles aufbieten wird, um wieder über den Ebro zurückzukommen, und daß sie dabei von den in Nieder-Aragonien gebliebenen Korps unterstützt werden wird."

Portugal.

Das, nach Briefen aus Falmouth, am 26sten dort angekommene Dampfschiff „Calpe," welches Lissabon am 19ten verlassen hatte, bringt die Nachricht von einem im Norden von Portugal zu Gunsten der Konstitution Dom Pedro's ausgebrochenen Militär-Aufstande mit. Am 19ten hatten die Cortes den Ministern deshalb die Aufhebung der Habeas-Corpus-Akte und die Erlaubniß zugestanden, augenblicklich 200 Contos (ungefähr 50,000 Pfund) zu erheben. Es waren in Lissabon in Folge dieser Aufhebung an 25 Personen verhaftet worden. Nach der zweiten Ausgabe der Times hatten die Minister, nachdem die Nachricht durch telegraphische Depeschen eingetroffen, sogleich die Cortes berufen, die ein Indemnitäts-Gesetz für einen Monat, unbeschränkte Gewalt zur Ergreifung der Mittel, den Aufstand in der Provinz Minho zu unterdrücken, Aufhebung der Portugiesischen Habeas-Corpus-Akte und Erhebung von 2,000,000,000 Reis dem Ministerium bewilligten. Diese Gesetze erhielten noch in der Nacht die Sanction der Königin, und das Dampfschiff „Terceira" ging mit 500 Mann Truppen unter dem Befehl des vorigen Kriegs-Ministers, General Bandeira, und mit Herrn Jose da Silva Passos, als Civil-Gouverneur von Porto, dorthin ab, mußte aber unglücklicherweise wegen Sturmes in Peniche einlaufen. — Der Baron Leiria (General Vasconcellos, Mitglied der Cortes) hatte sich zu den Insurgenten geschlagen und eine beredte Proklamation an das Heer erlassen. In Chaves und in der ganzen Provinz Tras os Montes war die Charte Dom Pedro's ausgerufen worden. Porto war ruhig und wartete die Ereignisse ab, deren Ausgang hauptsächlich von der Treue des 18ten Infanterie-Regiments und des 3ten Kavalerie-Regiments in Chaves abhing, die, dem Gerücht nach, schon übergegangen sein sollten. In Lissabon war das Britische Kriegsschiff „Pearl," kommandirt vom Kapitän Lord Paget, auf Befehl des Britischen Admirals bei Cachias aufgestellt worden, um nöthigenfalls die Herzogin von Braganza zu schützen. Die Marquise von Saldanha hatte sich mit ihrer Familie auf dasselbe geflüchtet. Die Straßen waren verödet, und Lissabon glich einer unbewohnten Stadt. Drei Büllletins vom 15ten, 16ten und 17ten, welche die Regierung publizirt hatte, gaben noch keinen sonderlichen Aufschluß; sie besagten im Wesentlichen nur, daß verschiedene kleine Truppen-Abtheilungen wider die Empörer auf dem Marsch seien. Die Polizei hatte bei einem Dr. Suxo ein Verzeichniß der zum Zweck der Herstellung der Charte Verbündeten vorgefunden, worauf die Namen des Marquis von Saldanha, der Herren R. da Fonseca Magalhaes, Mouzinho da Silveira, Ferreira Borgo und des Erzbischofes von Lacedämon (Pater Marcos) standen, die aber alle entflohen waren.

Amerika.

In Paris eingetroffene Briefe sprechen von einem Aufruhr der Sklaven in dem holländischen Theil der Guiana. Die übermäßige Menge der Züchtigungen, die man gegen die unglücklichen Sklaven anwendete, hat den Aufstand erzeugt. (Sie wurden z. B. oft Tage lang geprügelt, indem sie bei jedem Glockenschlage nach der Zahl der Stunden ihre Streiche bekommen, um 7 Uhr 7, um 8 Uhr 8 u. s. w. So lange, bis ein solcher Tag vorüber ist, bleiben sie nackt, gebunden auf Stroh, liegen, ohne Nahrung oder Getränk zu bekommen.) Man ergriff die Rädelsführer und bestrafte sie aufs strengste. Doch dadurch wuchs die Erbitterung, und die Sklaven rotteten sich zusammen, griffen die Offiziere, die das Militär gegen sie kommandirt hatten, auf und tödteten sie. Während dieses Zustandes sind die Briefe, die diese Ereignisse melden, abgegangen.

Miszellen.

(Breslau.) Das Concert, welches Fräulein Schechner veranstaltet, findet heute Abend gewiß statt. Die Piegen, welche Hr. Henselt zum Vortrage gewählt hat, dürften vorzugsweise geeignet sein, uns die ganze Eigenthümlichkeit, Kraft und Fülle seiner gediegenen Virtuosität zu zeigen. — Zugleich sind wir aufgefordert, einen Irrthum in dem Concertprogramm, Herrn Hesse betreffend, zu berichtigen. Wir bemerken, daß derselbe das Accompagnement der Lieder gefälligst übernommen, daß er aber den Vortrag einer Concertpieçe am heutigen Abende, aus Gründen, die den braven Künstler nur ehren, nicht zurücksetzen können, abgelehnt hat. Es geht uns von ihm folgendes Schreiben zu: „Einem Versehen zufolge war in der vorgestrigen Zeitung mein Name auf die Konzert-Anzeige des Fräulein Schechner gekommen. Obgleich ich zur Beseitigung dieses Irrthums die nöthigen Schritte sogleich gethan, fand ich dennoch in der gestrigen Zeitung den Fehler nur halb verbessert. Es bleibt mir daher nichts übrig, als zu erklären: daß heute Abend mein Divertissement weder von mir noch von einem Andern vorgetragen wird. Adolph Hesse." — (Es ist uns von anderer Seite her versichert worden, daß auch bei der zweiten Anzeige nur ein Versehen in der Abschrift stattgefunden hat.)

† Am 4. August früh gegen halb 2 Uhr brach auf der Kupferschmiedestraße in dem Hause Nr. 7, dem Posamentier Herrn Fuchs gehörig, und zwar im Bodengelaß Feuer aus. Es griff so schnell um sich, daß die Bewohner des obern Stockwerks in Gefahr geriethen, und zum Theil nur mit Hülfe der sehr thätigen Schornsteinfeger gerettet wurden. Vorzüglich gilt dies von einer Frau, welche sich am längsten verspätet hatte, und welche durch den unerschrockenen Muth des Schornsteinfegermeisters Herrn Ludwig den hereinbrechenden Flammen entrissen wurde. Derselbe hieb in dem Momente, als er bemerkte, daß die Treppe der dritten Etage bereits vom Feuer ergriffen war, in den Schornstein ein, nahm die Frau auf seine Schultern, und brachte sie so im Triumphe, welchen Jedermann dem wackern Menschenfreunde zollte, durch den Schornstein zur Erde. — Die Flamme ist in diesem Augenblicke (Nachmittag 4 Uhr) noch nicht gedämpft, und die Lösch-Anstalten währen fort. Das Haus ist einschließlich des zweiten Stockwerks völlig ausgebrannt. Man vermuthet, daß das Feuer durch böswillige Anlegung entstanden ist.

Nachschrift. Auf das erste Unglück ist leider ein zweites gefolgt. Gegen 5 Uhr stürzte nämlich eine mit einer Masse Schutt beschwerte Decke des obern Stockwercks des brennenden Hauses zusammen, und

durchbrach die Decken des ersten Stockwerks und der Parterr=Etage. Hier (Weinlokal des Herrn Vogt) befanden sich eine Anzahl zum Theil fremder Personen, welche von den stürzenden Massen verschüttet wurden. Mehre hundert Personen strömten zur Hülfe herbei und ihrer anstrengenden Arbeit gelang die Rettung mehrerer, von dem Schutt Bedeckter. Leider erzählt man sich auch von mehren gefährlichen Beschädigungen und durch den Einsturz herbeigeführten Todesfällen. Wir müssen wegen dieser letztern Umstände jedoch die amtlichen Anzeigen erst abwarten.

Am hiesigen Theater erzählt man sich als Neuigkeiten, daß Hr. Schmidt in den nächsten Monaten unsere Bühne verläßt, daß eine jugendliche Liebhaberin, Dlle. Edler aus Bremen, und eine erste Sängerin, Dlle. Scott aus Kassel, in den folgenden Tagen ihre Debuts geben. Dlle. Schebest mit ihrer Schwester, einer heranreifenden Sängerin, will den 18ten d. M. ihre Gastrollen in Breslau beginnen. Dlle. Schebest ist es, die als glückliche Nachahmerin der Mad. Schröder=Devrient bekannt ist, und über deren Kunst und Talent in Schwaben ein besonderes Buch gedruckt worden ist.

Mad. Schröder=Devrient scheint auch die schwache Opposition, welche sie früher in Hamburg fand, am 29sten d. durch die Darstellung der Norma besiegt zu haben. Ihre vollendete Kunst, namentlich auch in Beziehung auf diese Rolle, ist in Breslau allgemein gewürdigt, und erregte in Hamburg wieder wahrhaft enthusiastischen Jubel. In Beziehung auf ihre Stimme, die so lange als ihr Genius frisch bleiben möge, schreibt man von dort: „Ihre Töne waren so klar und schön, und so rein intonirt, wie wir sie selten gehört haben; die Schwierigkeit der Partie besiegte sie mit völliger Sicherheit und größerer Leichtigkeit als je."

---

* (London.) Der Weilburger oder Nassau=Ballon ist glücklich zur Erde gekommen. Hr. Green hat einen Bericht über diese durch den Tod des Hrn. Cocking merkwürdig gewordene Fahrt gegeben, aus welchem Folgendes ein Auszug: Hr. Green hatte vor Anhängung der Parachute einen Versuch mit seinem Ballon gemacht, ob derselbe mit 650 Pfd. weniger Ballast steigen könnte, der Versuch fiel günstig aus. Erst nachdem der Ballon eine gewisse Höhe erreicht hatte, wurde der Fallschirm daran befestigt. Durch diesen Verzug verdichtete sich das Gas im Ballon so sehr, daß noch 100 Pfd. Ballast ausgeworfen werden mußten. Der Ballon nahm sodann mit dem Schirm eine östliche Richtung. Hr. Cocking hatte immer gewünscht, sich aus einer Höhe von 8000 Fuß ($1\frac{1}{4}$ engl. Meile) herabzulassen, da der Ballon sehr langsam stieg, so ließ Hr. Spencer, welcher sich mit Hrn. Green im Ballon befand, noch mehr Ballast auswerfen. Sie befanden sich jetzt über den zoologischen Gärten, ungefähr 2000 Fuß hoch. Hier lösten sie einen der Säcke, aus welchen der Ballast ausgelassen wurde, was es schwierig machte, mehr Ballast fortzuschaffen, da er sonst in den Fallschirm gefallen wäre. Sie beschlossen nun, noch zu warten, bis sie die Häuser unter sich weg hatten, um den Ballast in kleinen Parzellen auszuwerfen, daß er den Parachute nicht treffe. Der Ballon erhob sich nun in eine Wolkenschicht, allein der Parachute leistete dieser dichten Atmosphäre so großen Widerstand, daß hier noch 400 Pfd. Ballast ausgeleert wurden und man doch nur eine Höhe von 5000 Fuß erreichte. Hr. Cocking bestand nämlich deshalb auf eine größere Höhe, weil er glaubte, je größer die Entfernung, die er durchzumachen habe, desto größer würde der atmosphärische Gegendruck unter seinem Schirme und somit desto leichter sein Hinabfliegen sein. Hr. Green zeigte nun Hrn. Cocking an, daß, wenn er noch bei Tage hinunter zu kommen wünsche, der Ballon unmöglich höher steigen könne. „Den werde ich auch bald verlassen", war die Antwort, „sagt mir nur, wo wir uns ungefähr befinden?" „Ungefähr über Greenwich", antwortete Hr. Spencer. Hr. Green fragte ihn noch, ob er sich auch ganz ruhig und sicher fühle, was er zuversichtlich bejahte, denn sonst war ein Tau angebracht, wodurch Hr. Cocking in die Gondel des Ballons hätte heraufgeholt werden können. Plötzlich rief er: „Gute Nacht, Spencer! Gute Nacht, Green!" In diesem Augenblicke hieß ich Spencer die Taue festhalten und sich gleich mir flach in die Gondel niederzulegen; da ich mit einer Hand das Sicherheitsseil halten mußte, so war ich nur im Stande, mit der andern in die gefährliche Lage, in welche wir nun geriethen, meine Stellung zu behaupten. Denn kaum hatte ich die Worte gesprochen, so fühlten wir einen leichten Stoß an das Befreiungsende, entdeckten aber bald, da unsere Höhe sich nicht änderte, es Hrn. Cocking nicht gelungen war, sich frei zu machen. Es folgte noch ein Stoß, und jetzt schoß der Ballon mit der Schnelligkeit einer Rakete in die Höhe. Unbeschreiblich war die Wirkung auf uns. Die ungeheure Maschine, von einem heulenden Orkan getrieben, wälzte sich in den Lüften gleichsam vor Freuden über die jetzt erlangte Freiheit. Endlich gleichsam ermüdet von seinen Anstrengungen, nahm der Ballon allmälig die Bewegungen einer Schlange an, welche mit Entsetzen erregender Schnelligkeit nach einem bestimmten Punkte hinschießt. Während dieser schrecklichen Operation entströmte das Gas den obern und untern Ventilen in großen Massen. Hätten wir den Mund nicht an Röhren gehalten, welche mit einem Luftsack commercirten, so mußten wir ersticken. Dieser Sack enthielt 100 Gallons atmosphärischer Luft. Aber das Gas, welches uns aus dem Ballon umströmte, beraubte uns des Gesichts, so daß wir 4 bis 5 Minuten in völliger Finsterniß unsere Reise fortsetzten. Nachdem wir wieder sehen konnten, blickten wir nach dem Barometer, Herr Spencer fand 13—20 angegeben, was eine Höhe von 23,384 Fuß andeutete (circa $4\frac{1}{4}$ engl. Meile), und wir waren bereits im Absteigen begriffen. Wir hatten 30,000 □F. oder 180,000 Gallons Gas verloren. Wäre das untere Ventil nicht zufällig einige Zeit vor der Aufsteigung größer gemacht worden, so mußte der Ballon springen, und wir beide hätten gleiches Schicksal mit unserm Freunde Cocking getheilt. Wir füllten nun zwei zinnerne Gefäße mit der atmosphärischen Luft, durch welche wir fuhren; als dieses geschehen war, zeigte das Quecksilber im Barometer 17—50 (16,632 F. Höhe) an. Wir litten entsetzlich von Kälte, das Thermometer stand 4 Gr. unter Null. Wir befanden uns um diese Zeit $2\frac{1}{2}$ englische Meilen über einer dichten Wolke, die wie dunkle Marmormassen aussah; rund um uns her goß die untergehende Sonne ihre Strahlen aus. Wie wir uns der Wolke näherten, nahm die Schnelligkeit des Sinkens zu. Der Ballon glich nur noch einem kleinen Parachute, oder einer Halbkuppel ohne Oeffnung in der Mitte, die 50—60 Fuß über uns schwebten. Es war schon $\frac{3}{4}$ auf 9 Uhr Abends, und wir durften annehmen, daß, wenn wir durch die Wolke gekommen sein würden, alles um uns her bereits dunkel sein werde. Herabgestiegen bis auf 300 Fuß vom Boden, sah derselbe in der Finsterniß wie ein Wald aus. Wir warfen allen Ballast fort, um nur nicht mit den Bäumen in Berührung zu kommen, riefen um uns her, warfen den Anker aus und hörten endlich erwiedernde Stimmen von Leuten, die uns an Tauen an einen sicheren Landungspunkt zogen, dicht bei dem Dorfe Offtam bei Town Malling, 28 Meilen von London. Wir wurden in Malling von dem Geistlichen Moncy benachrichtigt, dem Sohn des Luftschiffers Major Moncy, der am 23. Juli 1785 von Norwich aufstieg und 20 Meilen von Lawistoff ins Meer fiel. Erst am 25sten Morgens bei Wrothan erfuhren die Reisenden das Schicksal ihres Genossen. Hr. Cocking war 60 Jahr alt und ein geschätzter Künstler. Man fand alle seine Rippen zerbrochen oder aus ihrer Lage gedrückt, einen Schnitt über das rechte Auge, und das Gesicht so entstellt, daß Freunde ihn kaum wieder erkannten. Der Gastwirth in Lee, in dessen Haus die Leiche lag, hatte die Gemeinheit, sie für Geld sehen zu lassen, ein Handwerk, das ihm jedoch bald gelegt wurde. Bei der Todtenschau, die bis jetzt ihr Urtheil noch nicht gefällt hat, ist nicht bloß Hr. Green, sondern auch Professor Airy, welcher von dem Unglück mittelst eines Telescops von der Sternwarte zu Greenwich aus Zeuge war, verhört worden.

Die Königin Victoria ist eine vortreffliche Pianistin, und singt außerordentlich gut, ihre Stimme ist **mezzo soprano** von höchst angenehmer Art. Die Herzogin von Kent ist vollkommen musikalisch, und spielt das Piano meisterhaft. Die meisten Söhne und Töchter Georg III. waren musikalisch. Der verstorbene König Georg IV. spielte das Violoncell vortrefflich und hatte eine herrliche Baßstimme. Der Herzog von Cambridge ist ein tüchtiger Violinspieler, und die Prinzessin Auguste hat mehre artige Gesänge componirt. Die Königin Adelaide ist ein vortrefflicher Richter in Musiksachen; sie liebt vor allem die Kirchenmusik, besonders volle Chöre. Während des Musikfestes in Westminster sah man sie häufig, als Händel's erhabene Chöre erschallten, zu Thränen gerührt.

Theater.

Das Allerhöchste Geburtsfest Sr. Majestät wurde an der hiesigen Bühne durch eine Festrede und einen Festgesang, beide von Hrn. v. Perglaß verfaßt, deren bereits in der gestrigen Zeitung Erwähnung geschehen ist, gefeiert. Das hierauf zum erstenmale gegebene zweiaktige Lustspiel „die Vormundschaft" von Gerle und Uffo Horn wurde, als ein gekröntes Preis=Lustspiel von dem Publikum mit gespannten Ansprüchen erwartet. Ob auf dem Wege derartiger Preisvertheilungen das Heil der Kunst praktisch gefördert wird, scheint bei dem getheilten Anklange, den die Lachnersche Preis=Symphonie und das in Rede stehende Lustspiel gefunden, sehr bezweifelt werden zu müssen. Der beste Probirstein der Preiswürdigkeit eines dramatischen Werkes ist die ungetheilt günstige Aufnahme desselben von dem gebildeten Publikum der größeren Bühnen und das häufige Wiedererscheinen auf dem Repertoire. Wenn den Verfassern der Vormundschaft mit Recht der Preis unter ihren Mitbewerbern ertheilt werden mußte, so ist dies ein neuer Beweis für die gegenwärtige Unfruchtbarkeit des deutschen Lustspielbodens. Das Stück ist elegant geschrieben, hat einen gewandten Dialog und würde, als gewöhnliche dramatische Ephemere angesehen, unterhalten. Es entbehrt aber aller Originalität, sowohl der Anlage wie der handelnden Personen. Wir begegnen in demselben einem Herrn von Zierl und Carl Ruf und zwei alten, verbrauchten Kotzebueschen Perückenstöcken, von denen der Eine nur von seinen Aeckern, der Andere nur von seinen Insekten zu reden versteht. Bei der immer größer werdenden Verbreitung allgemeiner Bildung sind solche Figuren kein Gegenstand mehr für das moderne Lustspiel. Schlagende Wortwitze sind in die Handlung reichlich eingeflochten, die aber des Sachwitzes, der die Situationen schaffen und beleben muß, gänzlich entbehrt. Einige Geiselstreiche auf Homöopathie und diplomatische Studien verfehlen ihre Wirkung nicht. Herr v. Perglaß (Georg) und Herr Reder der Sohn (Julius) spielten ihre dankbaren Rollen gewandt. Letzterer beweist in den heterogensten Partien, die ihm zugetheilt werden, sich immer bühnensicher. Die pflegmatische pomadige Haltung des von ihm darzustellenden Gecken, war so neu als bezeichnend. Durch den Spuck, den das Fatum mit einem auf den Kopf gestülpten Bücher=Repositorium trieb, verlor das Bühnen=Personale so die Fassung, daß der Vorhang plötzlich fallen mußte und dadurch das Lustspiel eine andere Akt=Eintheilung, wie vorgeschrieben, erhielt. Ueber die neue Oper von Berger und Philipp „der Jäger und der Wildschütz" ist der Redaktion eine, lediglich vom musikalichen Standpunkte ausgehende Beurtheilung zugesagt worden,*) ich begnüge mich daher vorläufig nur anzudeuten, daß das Textbuch, wenn gleich an Breiten laborirend, des Schönen und für die Bühne Wirksamen viel enthält, und daß die beifällig aufgenommene Musik von dem regen Fortschreiten des jungen Tondichters einen anerkennungswehrten Beweis liefert.

Sintram.

*) Wir müssen bemerken, daß das oben angezogene Referat wegen unabweislicher Gründe, die den Hrn. Einsender am Theater=Besuch verhindert haben, uns erst nach der zweiten Aufführung der Oper mitgetheilt werden wird. Da Mad. Meier im Begriff steht, eine Urlaubsreise anzutreten, so dürfte die erste Wiederholung auf einige Zeit hinausgeschoben bleiben. Red.

Sternschnuppen.

Der Umstand, daß beim Sternschnuppenfeste im November v. J. nur in Schlesien allein sich correspondirende Beobachtungen gefunden haben, aus denen bei 4 Meteoren Höhe, Entfernung, Bahnlänge, Größe und Geschwindigkeit einigermaßen haben ermittelt werden können, sollte billig eine Anregung sein, unsere Aufmerksamkeit auf diese Erscheinungen zu verdoppeln.

Leider wird im November dieses Jahres der Vollmondschein Beobachtungen dieser Art sehr erschweren, ja zum Theil ganz unmöglich machen.

Da es nun fast scheinen will, als kehre jedesmal auch am 10. August eine ähnliche Erscheinung wieder, so wird auf der hiesigen Sternwarte, in der Nacht vom 10. zum 11. August von 8 Uhr Abends bis 4 Uhr Morgens die Aufmerksamkeit darauf gerichtet sein.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 181 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 5. August 1837.

(Fortsetzung.)

Wollten nun auswärtige Freunde der Sternkunde sich zu gleichem Zwecke mit uns verbinden, und, wo möglich in Gemeinschaft von mehrern Personen, ja, wenn es geht, ablösungsweise auf die Sternschnuppen Acht haben, und die beobachteten registriren und verzeichnen, so dürften recht leicht wieder Data erhalten werden, aus denen Entfernung, Größe und Bahn berechnet werden können.

Zu dem Ende müssen bei jeder Sternschnuppenbeobachtung nachstehende Notizen sogleich aufgenommen werden:

1) Die Uhrzeit bis auf die Minute, und wo möglich mit der Angabe, wieviel ungefähr die Uhr damals von der mittleren Zeit abwich;
2) Welchen Sterngrößen die Sternschnuppe an Helligkeit ungefähr gleich kam;
3) Bemerkungen über Farbe und Schweif;
4) Ungefähre Dauer in Zeitsekunden; und
5) Kurze Bezeichnung ihres Laufes durch die Sternbilder.

Dann wird dieser Sternschnuppe eine laufende Nummer gegeben, damit solche auch ihrer Verzeichnung auf einer Sternkarte beigesetzt werden kann.

Man bezeichnet auf der letzteren mit einem Punkte möglichst genau den Anfang, wo in Bezug auf bekannte Sterne die Sternschnuppe zuerst aufleuchtete, und dann ebenso den Punkt ihres Erlöschens. Die gezogene Verbindungslinie erhält in letzterem Punkte ein Pfeilzeichen, wodurch zugleich auch die Richtung angegeben wird.

Wird nun hieraus die gerade Aufsteigung und Abweichung vom Anfangs- und Endpunkte, mindestens bis auf ganze Grade, ermittelt, oder — was mir eigentlich noch willkommener sein würde — eine Durchzeichnung gegen das Fenster von der Sternkarte, nur mit den Hauptsternen nebst den Bahnen der Sternschnuppen darauf entnommen, und mir mit den oben angegebenen Notizen zugesendet, so können solche Beobachtungen vielleicht für die Wissenschaft, und namentlich für die Erforschung der räthselhaften Natur dieser Meteore, sehr reiche Früchte tragen.

Breslau, den 2. August 1837.

v. Boguslawski.

1. — 2. August.	Barometer Z.	L.	Thermometer. inneres.	äußeres.	feuchtes.	Wind.		Gewölk.
Abd. 9 U.	27″	8,92	+ 15, 2	+ 12, 6	+ 12, 0	NO.	43°	Wölkchen
Morg. 6 U.	27″	9,02	+ 14, 8	+ 10, 2	+ 9, 4	SO.	22°	heiter
= 9 =	27″	9.10	+ 14, 8	+ 14, 3	+ 12, 4	NO.	10°	Wölkchen
Mtg. 12 =	27″	9,16	+ 17, 0	+ 19, 3	+ 14, 0	O.	9°	überwölkt
Nm. 3 =	27″	9,19	+ 17, 2	+ 19, 1	+ 13, 8	S.	0°	= =

Minimum + 9, 1 Maximum + 19, 3 (Temperatur.) Oder + 16, 0

Redakteur E. v. Baerst. Druck von Graß, Barth und Comp.

Theater-Nachricht.
Sonnab. den 5. August: 1. Die Vormundschaft. Lustsp. in 4 Akten. 2. Der Jäger und der Wildschütz. Oper in 1 Akt v. Philipp.
Sonntag den 6. Aug.: Der Doppelgänger. Lustspiel in 4 Akten v. Holbein. Ein Lieutenannt, Hr. Baison; Landräthin Klara von Erlen, Mad. Baison, als letzte Gastrollen.

Abschieds-Concert.

Sonnabend den 5. August 1837 im Gefreier-Knappeschen Saale. Anfang 7, Ende 9 Uhr.
I. Abtheil. 1) Quartett von Mozart, erster Satz. Gespielt von den Hrn. Lüstner, Kahl, Köhler u. Klingenberg. 2) Zwei Concert-Etuden, componirt u. vorgetragen von Herrn Adolph Henselt. 3) Erlkönig, von Göthe, componirt von Schuberth, vorgetragen von der Concertgeberin. 4) Offenes Geständniss, Gedicht von Heinr. Döring, vorgetragen v. Hrn. Baison. 5) Duett aus „Aschenbrödel", von Nicolo de Malte, gesungen von Mad. Meyer u. der Concertgeberin.
II. Abtheil. 6) Quartett von Mozart, zweiter Satz. 7) Italienische Lieder von Ronconi, gesungen von der Concertgeberin. 8) Die Kennzeichen der Ehe, von Saphir, vorgetragen von Mad. Wiedermann und Herrn Bar. von Perglass. 9) Arie aus Mozarts Titus, ges. v. der Concertgeberin.

Caroline Schechner.

Einlasskarten liegen in den Lokalen der Herren Buchhändler und Kaufleute Aderholz, Cranz, Leuckart, Held und Hertel am Theater zu 15 Sgr. und an der Kasse zu 20 Sgr. bereit.

Die Sonntagsschule ist in das Schul-Lokal auf die Schmiedebrücke Nr. 28 verlegt worden, in welchem die Lehrstunden den 20. d. M. wieder beginnen. Breslau, den 4. Aug. 1837.
Das Curatorium.
Klein.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute Nachmittag um 3 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau, Christiane geb. Sauer, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 4. August 1837.
Apotheker Moritz.

Todes-Anzeige.
Am 4ten August früh 6 Uhr entriß uns der Tod unsern innigstgeliebten Theodor im neunten Monat seines Lebens am Durchbruch der Zähne. Diese Anzeige widmet im tiefen Schmerz allen Verwandten u. Freunden statt besonderer Meldung.
Breslau, den 5. August 1837.
Der Oberst v. Froelich nebst Frau.

Todes-Anzeige.
Gestern Nachmittag um halb 3 Uhr verschied an Brustwassersucht mit hinzugetretener Lungenlähmung unser langjähriger Freund, Herr Paul Joseph Willim, in dem Alter von 78½ Jahren. Diese Anzeige widmet den Freunden des Verstorbenen zugleich im Namen seiner abwesenden Verwandten:
Breslau, den 4. August 1837.
verw. Schwinge und Familie.

Die Kunst-Gallerie aus Wien wird im Laufe dieses Monats geschlossen. Eintrittspreis 2c. ist bekannt.

Im Verlage von F. E. C. Leuckart in Breslau ist erschienen:
Sammlung von Bibelsprüchen, Liederversen, Denksprüchen und **Materialien zu kurzen Unterredungen** über die vorzüglichsten Wahrheiten der Glaubens- und Pflichtenlehren. Ein **Handbuch für Lehrer** der Volksschulen, von **G. Geppert**, Vorsteher einer Knaben-Unterrichts-Anstalt. Preis 14 Sgr. oder 17½ Sgr.

Der durch seine frühern literarischen Leistungen bekannte Herr Verfasser bietet hier seinen jüngern Amtsbrüdern, namentlich den angehenden Lehrern der untern Klassen der Volksschulen, einen Leitfaden für den Religionsunterricht, als Ergebniß seiner pädagogischen Erfahrungen dar. In dem dieses Handbuch vorzugsweise beim Vortrage biblischer Geschichten benutzt werden soll, um eine hervorgehobene Lehre zu entwickeln und ans Herz zu legen, so wird dasselbe den Lehrern der Volksschulen um so mehr ein willkommener Führer sein.

Bei Th. Hennings in Neisse ist so eben erschienen und in G. P. Aderholz's Buchhandlung in Breslau zu bekommen:
Kinder-Seelen-Lehre, insbesondere für Lehrer, aber auch für Eltern und Erzieher,
anwendlich dargestellt
von
Chr. Fr. Handel.
6tes Heft, nebst Register zu dem ganzen Werke. 8. geh. Preis 15 Sgr.

Literarische Anzeige.
In der Buchhandlung von
Ignaz Kohn,
(Schmiedebrücke, Stadt Warschau),
ist so eben erschienen:
Leitfaden für den ersten Unterricht in der französischen Sprache. Herausgegeben von einem praktischen Schulmann. gr. 8. S. IV. 104. brochirt 4 Sgr.

Bekanntmachung.
Daß der Erb- und Gerichts-Schulz Johann Georg Felsch zu Zauche und seine Ehefrau Anna Maria, gewesene Wittwe Parnitzke geb. Felsch, mittelst gerichtlichen Vertrages die am Orte geltende strenge eheliche Gütergemeinschaft ausgeschlossen, wird hierdurch nach Vorschrift des §. 422. II. 1. A. L. R. bekannt gemacht.
D. Wartenberg, den 23. Juli 1837.
Herzogl. Stadt-Gericht und Justiz-Amt.
v. Wurmb.

Auktion.
Am 7ten d. M., Vorm. v. 9 Uhr, sollen im Auktionsgelasse, Mäntlerstr. Nr. 15, verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.
Breslau, den 3. August 1837.
Mannig, Auktions-Kommiss.

Meubles und Spiegel
in allen Holzarten, dauerhaft gearbeitet; Spiegelgläser in allen Größen, Mahagoni-Fourniere, Zuker-Kisten-, Cedern- und Polyxander-Holz empfiehlt zu soliden Preisen:
die Galanterie-Waaren-, Meubles- und Spiegel-Handlung
L. Meyer & Comp.,
Ring Nr. 18 erste Etage.

Goldene und silberne Tauf- und Konfirmations-denkmünzen verkaufen in allen Größen wohlfeil
Hübner & Sohn, Ring 32, 1 Treppe.

Eine billige und gute Reisegelegenheit, wo auch Badegepäck mitgenommen wird, geht alle Wochen Dienstag früh über Jauer und Hirschberg nach Warmbrunn; zu erfragen, im goldenen Hecht, Reusche-Straße Nr. 65.

Großes Federvieh-Ausschieben,
wovon der 1te Gewinn 4 Gänse; der zweite Gewinn 3 Gänse; der dritte Gewinn 2 Gänse u. s. w. ist, welches Montag den 7. August nebst Konzert und Beleuchtung des Gartens stattfindet, wozu ergebenst einladet:
Kapeller, Koffetier, Lehmdamm Nr. 17.

Eine so eben angelangte Partie Holl. Voll-Heeringe, ausgezeichnet schöne Waare, in 1/16 Tonnen, Original-Gebinden, wird auch bei einzelnen Fäßchen, à 2 Rthlr., so wie auch einzelnen Heeringen in Kommission verkauft: Schmiedebrücke Nr. 54, in Adam und Eva im Gewölbe.

Eine neue Sendung
Mahagoni-Bohlen u. Fourniere
empfing direkt und offerirt billigst:
A. Heidenreichs Wittwe,
Sandthor, Mühlgasse Nro. 2.

Auf die häufig an mich ergehenden Anfragen, ob ich Nerven- und Unterleibskranke mittelst brieflicher Rapports in ärztliche Behandlung nehme, setze ich das auswärtige Publikum in Kenntniß, daß obgleich es zu meinen Sinnen spricht meine Kranken nicht von meinem guten Willen abhängig zu sehen, und ihnen jeden zu vermeidenden Kosten-Aufwand zu ersparen, doch nur dadurch ein radikaler Erfolg erzielt werden kann, wenn die Leidenden sich persönlich meiner ärztlichen Leitung überlassen und so lange unter derselben verweilen, bis ich das Wesen der, den Krankheitserscheinungen zum Grunde liegenden Abnormität so weit enthüllt, um danach einen genügenden Heilplan einzuleiten und in Handlung zu setzen.

Unter diesen Auspicien der Autopsie und nach einer gänzlich eigenthümlichen Kurmethode auf vieljährige Forschungen und Beobachtungen basirt, den Heilungsprozeß durchgeführt: kann, wenn keine organischen Veränderungen vorhanden, bei weitem die Mehrzahl der an Krampfformen und Unterleibskrankheiten Leidenden, mit Ausnahme Epileptischer, radikale Hülfe sich versprechen.

Von den auswärtigen Leidenden der aufgeführten Klasse, welche hier unter meiner Behandlung verweilen, verlange ich vor vollendeter Herstellung kein Honorar. Epileptische Individuen müssen jedoch bei vorhandener Zahlungsfähigkeit von dieser unentgeldlichen Behandlung ausgeschlossen werden, weil die Mehrzahl ungeheilt bleibt, und die erfolgte Heilung nicht verbürgt werden kann.

Breslau den 4. August 1837.

Hofrath Dr. Schwan.

An die Herren Apotheker.

Zum Antritt Term. Mich. empfehle ich mich abermals den Herren Apothekern zur Besorgung brauchbarer Gehülfen. Desgleichen empfehle ich mich den Herrn Pharmaceuten zu ihrer Versorgung, mit dem Ersuchen, bei ihrer gütigen Meldung die Zeugnisse in Abschrift beizulegen.

Breslau, im Aug. 1837.

F. W. Nickolmann.

Pensionär-Gesuch.

Ein kirchlicher Offiziant wünscht noch einen oder zwei Knaben in Kost und Pflege anzunehmen, welcher auch, wenn es gewünscht wird, für ein mäßiges Honorar Musik-Unterricht ertheilt. Die Wohnung ist sehr freundlich und gesund. Das Nähere berichtet gütigst Herr Lehrer Fischer, Bischofstraße Nr. 16. Breslau, 5. Aug. 1837.

Eine Partie

schöne ungarische Seife

empfing wiederum und offerirt billigst:

C. A. Kudraß,
Nikolaistraße Nr. 7.

Neusilberne Sporen zum Anschrauben kosten in neuster Form mit 4 Schrauben 12½ Sgr. pro Paar. Gleiwitzer eisernes bestes emaillirtes Koch- und Bratgeschirr verkaufen zu Hüttenpreisen; echte Müllerdosen von 10 Sgr. an; Tafelleuchter 6¼ Sgr.; Theebretter von 7½ Sgr. an; die echten Windsorseifen in engl. Originalpackung 12 Stück für 7½ Sgr.

Hübner & Sohn, Ring 32, 1 Treppe.

Sonntag und Dienstag früh geht ein bequemer Wagen über Jauer nach Hirschberg und Warmbrunn; zu erfragen Reusche-Straße in 3 Linden, beim Gastwirth Scholz. Es wird auch Gepäck für schon dort befindliche Badegäste mitgenommen.

Neue Jägerheeringe

erhielt und empfiehlt billigst:

Carl Fr. Prätorius,
Ecke des Neumarkts und der Katharinen-Straße Nr. 12.

Offene Engagements.

1) Für eine Gouvernante, welche im Französischen und in Musik auf dem Flügel Unterricht geben kann. —

2) Für Hauslehrer; 3) kann ein junger Mensch mit den nöthigen Schulkenntnissen bald als Lehrling in eine Apotheke eintreten.

F. W. Nickolmann,
Schmiedebrücke Nr. 50.

Term. Michaeli ist Albrechts-Straße Nr. 21 die Parterre-Gelegenheit als Wohnung oder als Handlungs-Lokal zu vermiethen; das Nähere 3te Etage.

Stutzuhren, welche sich durch ihre Güte vorzüglich auszeichnen, empfiehlt in großer und beliebiger Auswahl, mit Garantie, der Uhrmacher Müller, Reuschestraße Nr. 20.

Minneral-Brunnen-Anzeige.

Von Kissinger Ragozzi in kleinen und großen Krügen, Kissinger Maximilians-Brunn, Adelheidsquelle, Eger-, Franzens-, Salzquelle und Sprudel-Brunn; ferner Marienbader Kreuz- und Ferdinands-Brunn; Saidschützer und Püllnaer Bitterwasser und Selter-Brunn empfing wieder frische Zufuhren und offerirt billigst:

Carl Friedr. Keitsch
in Breslau, Stockgasse Nr 1.

Zum Concert und Abendessen

verschiedener warmer und kalter Speisen auf Montag den 7ten August ladet ergebenst ein:

Casperke, Matthiasstraße Nr. 81.

Konzert-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum mache ich ganz ergebenst bekannt, daß von heut an alle Sonntag, Donnerstag und Sonnabend großes

Harmonie-Konzert

bei mir stattfindet, wozu ich höflichst einlade.

Reisel, Koffetier.

Winter-Raps, Winter-Rübs, so wie Wasserrüben-Saamen

verkauft billigst:

Salomon Simmel junior,
Breslau, Schweidnitzer Straße Nr. 28.

Uhren-Anzeige.

Goldne und silberne Cylinder-, Repetir- und Damen-Uhren empfiehlt zu billig gestellten Preisen:

Wolff Lewisohn am Blücherplatz.

Für $2\frac{7}{12}$ Rthlr.

ganz feine schwarze Filzhüte, welche sich besonders ihrer außerordentlichen Leichtigkeit wegen zum Sommer sehr gut eignen, haben so eben in bedeutender Auswahl in der neusten Façon erhalten, welche empfehlen:

Gebr. Reisser, Ring Nr. 24.

Wohnungs-Veränderung.

Von heute an wohne ich Katharinenstraße Nr. 19 (Katharinen-Ecke genannt), und vermiethe daselbst gut meublirte Zimmer, auf Tage, Wochen oder Monate, wie früher Ring Nr. 11.

Breslau, den 2. August 1837.

R. Schultze.

Die Papier-Fabrik, Neue Mühle genannt, in Bledzianow bei Schildberg, Adelnauer Kreis, ist mit allem Zubehör, Land, Wiesen und Gärten, sofort aus freier Hand zu verkaufen, es kann daher auch aus derselben eine Mahlmühle mit zwei Gängen eingericht werden. Kauf- und Zahlungsfähige wollen sich in portofreien Briefen oder auch mündlich bei dem Besitzer derselben, Friedrich Dehnel in Bledzianow, melden, wo sie mit den näheren Bedingungen bekannt gemacht werden.

Bledzianow, den 4. Juli 1837.

Fr. Dehnel.

Vom 1. August a. c. kommen von uns wöchentlich zweimal, und zwar Montag und Mittwoch, Frachtfuhren von Krotoschin hier an, und gehen wieder Dienstag und Donnerstag zurück. Zu erfragen Carlsstraße in der Fechtschule, wie auch bei Herrn J. Wiener am Carlsplatze. Wir bitten zugleich, an die Frau Schaufen für unsre Rechnung nichts mehr verabfolgen zu lassen, da wir dieselbe aus unserem Dienste entlassen haben.

Breslau, den 1. August 1837.

Goldschmidt und Grünspach.

Zur Beachtung für die Herren Klemptner.

Eine Partie

englisch verzinntes Glanzblech

erhielt ich wieder in ganz vorzüglicher Qualität und offerire solches zu sehr billigem Preise.

Friedrich Schröer,
Ring- und Schmiedebrücken-Ecke im Hause des Kaufmanns Herrn Elbel.

Neuen Karoliner Reis,

in ausgezeichnet schönem Korn, empfehle in ganzen Tonnen, Centnern, Steinen und Pfunden zu ganz billigen Preisen.

C. F. Rettig,
Oderstraße Nr. 16, gold. Leuchter.

Mieths-Gesuch.

Es wird ein geräumiges, trockenes Handlungs-Lokal, bestehend in einem Verkaufs-Gewölbe und einer daran stoßenden lichten Schreibstube mit einer trocknen, großen, heitern Remise, entweder gleich oder zu Michaelis d. J. auf dem Ringe oder in dessen Nähe zu miethen gesucht, und wird das Nähere hierüber in der Expedition dieser Zeitung anzuzeigen erbeten.

Breslau, den 2. August 1837.

Beinschwarz,

feines für Runkelrübenzucker und andere Raffinerien in stark und feinem Korn können mehrere 100 Zentner bald oder in successiven Lieferungen abgegeben oder gemacht werden, wo? sagt Herr B. G. Münzenberger, Reuschestraße Nr. 19.

Wohnungsveränderung

Meine Damen-Putz-Handlung, Kränzelmarkt Nr. 1, habe ich auf die Ohlauer Str. Nr. 2, eine Stiege hoch, verlegt. Ich erlaube mir dies hiermit meinen resp. Kunden ganz ergebenst anzuzeigen und empfehle zugleich alle Arten Damen-Putz und Blumen, nach den neuesten Façons und bitte daher mir auch Ihr geehrtes Zutrauen wie bisher zu Theil werden zu lassen.

J. Lindner.

Verkauf einer Papiermühle.

Eine im besten Zustande befindliche und im schlesischen Gebirge vortrefflichst belegene Papiermühle wird unter annehmlichen Bedingungen aus freier Hand zum billigen Verkauf ausgeboten. Nähere Auskunft darüber ertheilt mündlich oder auf portofreie Briefe: Breslau den 4. August 1837.

Ignatz Jacobi,
Blücherplatz Nr. 2.

Neueste

englische Kleider-Kattune

in hellen und dunkeln Mustern, deren Geschmack, so wie der ganze Genre äußerst noble, nebst einer mannigfaltigen Auswahl der beliebten

Plaid-Umschlagetücher

erhielt so eben aus erster Bezugsquelle, daher möglichst billig:

die neue Modewaarenhandlung
des
Gustav Redlich,
Albrechts-Straße Nr. 3, nahe am Ringe.

Angekommene Fremde.

Den 3. August. Weiße Adler: Hr. Regierungs-Kondukteur Glehmann u. Hr. Brauereibesitzer Heider a. Koppen. Hr. v. Schimonski aus Stubendorf. — Rautenkranz: Frau Baronin v. Kinski aus Jackschönau. Hr. Möbelhändler Mohr a. Kalisch. — Große Christoph: Hr. Gutsb. Baranoff aus Reval. — Goldene Gans: Hr. Kfm. Isenberg a. Montpellier. — Große Stube: Hr. Gutsb. Göbel aus Bunzelwitz. — Gold. Baum: HH. Gutsb. v. Wentzky a. Glambach u. Selbmann a. Mittel-Kauffung. Hr. K. K. Kämmerer Graf Bubna v. Lüttitz aus Böhmen. Hr. K. K. Rittmeister Graf Bubna v. Lüttitz a. Prag. — Deutsche Haus: Hr. Lieutenant v. Strampf a. Berlin. Hr. Rechnungsr. Hanke, Hr. Bureau-Vorst. Kromrey, Hr. Registr. Rieger, Hr. Regierungs-Haupt-Kassen-Buchhalter Worbs und Hr. Kfm. Freudenreich aus Posen. — Hotel de Silesie: Hr. Part. v. Klaß aus Erfurt. Hr. Ober-Landes-Gerichtsrath Schrötter aus Landeshut. — Zwei gold. Löwen: Hr. Justiz-Kommissarius Herrmann a. Brieg.

Privat-Logis: Albrechtsstr. 28. Hr. Ober-Landesgerichts-Assessor Schmidt aus Ratibor. Nikolaistraße 31. Hr. Kfm. Kühnel a. Ratibor.

Die Breslauer Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Der vierteljährige Abonnements-Preis für dieselbe in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik" ist 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. — Für die durch die Königl. Postämter zu beziehenden Exemplare der Chronik findet keine Preiserhöhung statt.